

nach Amsterdam trug, in die große protestantische Seestadt, welche damals wie keine zweite den Welthandel beherrschte. Somit wurde sie ihrem ursprünglichen Gebiete, der Heiligendarstellung, entzogen und weltlichen Dingen zugeführt. Während Saïdherbe, dem Zuge der belgischen Baukunst folgend, von Rubens zu barockerem Schaffen überging, den Italienern sich nähernd, Heiligenstatuen von übertriebener Hingabe an das Gebet schuf, füllten Quelljin und seine Genossen das Rathhaus zu Amsterdam mit einer Schaar heiterer Erscheinungen, in derber Weltlichkeit strotzenden Gottheiten, mit einer Fülle durchaus naturalistisch behandelten Ornaments, mit Gehängen aus Waffen und Geräthen, Pflanzen und Thieren, in welchen allen sich die unbestochenen Sinne wie die breite Behäbigkeit des Niederländers köstlich offenbaren.



Das Rathhaus zu Amsterdam<sup>19)</sup> wurde für den ganzen Norden ein maßgebendes Werk. An räumlicher Ausdehnung gewaltig, wegen der Zahl und der Größe der für den Geschäftsverkehr bestimmten Gemächer viel bewundert, ist es doch in der Architektur von einer überraschenden Schlichtheit. Der strenge Sinn des Protestantismus in seiner Verstandesmäßigkeit und Nüchternheit spricht sich in ihm aus. Seit die Waffenruhe mit Spanien der Stadt 1609 die Arme frei gemacht hatte, seitdem Antwerpens Handel überwunden, die Hanse durch den Krieg brach gelegt worden war, die ostindische Colonie dem Mutterlande ungeheure Vortheile zuführte, wuchs die Einwohnerzahl Amsterdams auf 100000 Seelen an. Nur Paris, London und Neapel wetteiferten mit der holländischen Hauptstadt. An Reichthum des Bürgerstandes, an Thatkraft im Handel, an Umfang der Beziehungen zur ganzen entdeckten Welt war aber kein Ort jener Stadt überlegen, deren Inneres von Canälen durchzogen und in allen Theilen für den Seehandel eingerichtet war. Aber doch kam es hier nicht zu einem Kunstleben, gleich dem von Venedig, der in vielen Dingen so verwandten Handelsrepublik. Wohl entstanden an den Grachten, zwischen den alten Backsteingiebeln Bauwerke in den neueren strengeren Formen palladianischer Architektur,

wohl war man sich mit Stolz ihrer Regelrichtigkeit bewußt, aber für eine große, fürstliche Darstellung des Reichthums, wie in Italien, war der Kaufmann des Nordens zu nüchtern. Statt sich Schlösser zu bauen, errichteten die reichen Amsterdamer zierlich abgetheilte Gärten mit steifen Landhäusern; statt für großartige Prachtentfaltung ihr Vermögen zu verwenden, zahlten sie bis zu 13 000 fl. für eine Tulpenzwiebel; statt an der Größe ihres Besitzes sich zu erfreuen, bemühten sie sich denselben bürgerlich bequem und reinlich zu halten. Während drüben im katholischen Belgien die Kirchen sich mit Kunstwerken füllten, waren es in Holland die Schützen- und Gildenbilder, welchen die Kunst sich vorzugsweise zuwendete: dort ein religiöser Idealismus, hier die Kraft bürgerlichen Daseins, die Darstellung der wirkenden Männer im Staatswesen; dort ein auf dem Realismus sich aufbauender Idealismus, hier ein auf der idealen Weltauffassung des werththätig-nützlichen Daseins begründeter, unverfälschter Sinn für das Thatsächliche, Wirkliche!

So offenbart sich am Amsterdamer Rathhaus der streng bürgerliche Geist der Stadt. Alles ist an ihm wohlgeordnet, der Grundriß mit höchster Sorgfalt ausgebildet, das Nebensächliche unterdrückt, die Zweckmäßigkeit zum Herrn über die Gestaltung gemacht. In jener Zeit Hollands, in welcher die freieren Regungen in der Kirche unterdrückt wurden, ein Oldenbarneveld auf dem Blutgerüst starb, ein Hugo Grotius im Gefängniß schmachtete, weil sie über die mehr oder minder läppischen theologischen Streitigkeiten sich nicht wie ihre Zeitgenossen ereifern konnten — in dieser Zeit liebte man es auch in der Baukunst sich an feste Gesetze, an unumstößliche Dogmen zu halten. Und diese fand man in der Antike, in deren Erklärern Vitruv, Vignola, Palladio. Die letzten Reste der frischeren Renaissancekunst Hollands schwanden vor der faden Regelrichtigkeit dahin, welche sich nun aller Bauten bemächtigte. Amsterdam ist voll von Siebelhäusern in sperriger, nüchterner Pilasterarchitektur, mit gewändelosen, lang gestreckten fenstern und einigen naturalistischen Blumengehängen in Relief als einzigem Schmuck.

Die Kahlheit des holländischen Handelsgeistes offenbart sich in diesen Bauten, deren System Vingboons in einem großen Kupferwerke darlegte.<sup>20)</sup> Auch das Rathhaus zeigt nichts Anderes als eine Uebertragung jener Formen in's Große. Es äußert sich nicht als